

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 5

Artikel: E Nuschete im Spycher
Autor: G.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E Nuschete im Spycher

Photo C. Schildknecht, Luzern

Der große, fischtere Chuchi, grad über em Härd hanget er, der Spycherschlüssel, un i ma mi no guet bsinne, win i der Chopf gschüttlet ha, wo mi d'Püri z'erscht Mal mit däm Monschtrum i Spycher abe gschickt het. Es isch halt e chly ugwanets gsi für nes Stadtmeitschi, u i ha dä Riseschlüssel, wo vor Etti scho ganz abgiegget isch, win es Wältwunder agschunnet. Item, i bi emel abzottlet dermit, ds Wägli ab u gäge Spycher zue. Das isch es alts Holzbüsi ännet em Sträßli mit eme brei'e, heimelige Dach, grad ärpräp glich wi ds Purehuus o. Uf em Käubli hei dennzumal d'Begonie i de schönschte Farbe uf ds stoubige Sträßli abe glüchtet, daß es nume so ne freud gsi isch. — I bi hübscheli ds Stägli ufgraagget, wi wen i Angscht gha hätti, das härzige, chlyne Hüsi us sym Sunndigschlaf wecke. Es ischäggets Büsi isch tífig a mer verby ds Stägli ab pfiret, süsch isch es müßlistill gsi da obe. I muess säge, es isch mer e chly kurlig z'Muet gli, u we d'Sunne nid eso fründlech dür d'Bletter vo der große Linde glüflet hät, i wär gwüß enanderenah wider ds Keiterli ab. Nid daß i öppe Angscht gha hätt vor de Müüs, nei bhüetis, weder es isch alls eso ugwanets gsi, un es het mi dünkt,

ds Rad vo der Zyt dräh sech zrügg, wo-n-i dä groß Schlüssel i ds riesige Holzschloß stede. I gibe der schwäre Tür e Mupf, si gyret schuderhaft, weder es het ere nüt gnüht, i bi scho zmitts im „Obere Spycher“ inn gschande. — E du mini Güeti, was isch da für nes Gnusch zum Vorschyn cho; weder äbe, di Purelüt hei halt nid der Wyl, geng allnen Orte ufz'rume. Gwundernase, was i bi, han i du i 'däm fischtere Spycherchämmerli afa schneunge. Was es da nid alls gha het, vom Spinnrad bis zu der Chindswagle us Großmüetis Zyte, vo der Zittere bis zu de fischigste Schmachthelge. U de dert der Wand na, uf däm Tablar — Büeche, nüt als Büeche, alli durenand. „Da isch o scho einisch öpper derhinder gsi“, han i dänkt u fah a nusche. Alls han i zuehegfergget, alti Brattige u neueri Gsangbüeche, verfohleli Zytige u scho ganz verhasleli Bible. „Historie der Stadt Bern, gedruckt anno 1765“, lisen i i eim vo denen alte Büeche u da — e was isch o so öppis! da lyt under all däm Grümpel unde es Gebätbuech us em 16. Jahrhundert. Under mene Stoß vo usgshoubete Chleider schryßen i e Burgergschig us em alte Bärn füre. — Tätsch! da chlefelet öppis näbe mer, u won i us

däm Büecheergnusch ufeschnaagge, gsehn i, daß i es usgrangschirts Petrollämpli zämegschlage ha. Chrysdi isch der Stoub uf de Schärbe gläge. „Gschey nüt Böfers“, han i dänkt u wyter Gwundernase gfueteret. — I weiß nümme, wi lang i denn i däm Archiv umegschneugget ha. Es isch di lengersi fischterer worde, un i ha nume no mit Müej u Not i mir „Historie der Stadt Bern“ chönne wyterläse: „Obwohlen nach der Schlacht bey St. Jakob die Belagerungen von Zürich und Farnsburg aufgehoben wurden, so wurden doch die Eydgenossen erst zwey Jahre hernach miteinander ausgesöhnt. Lasset uns, hochgeehrteste Herren! zum Beschluß, die damaligen Zeitten mit der hentigen vergleichen, und schauen, ob wir besser als unsere Väter seyen; oder aber, ob unsere Väter besser als wir gewesen sind.“ — Wyter isch es nümme g'ange, wil d'Tagheiteri scho längscht uf u dervo gsi isch. Du han i wohl oder übel dä ganz Chram wider müesse zämeramisiere. Mit däm alte, möttelige Gschichtsbuech under em Arm bin i du gly druf wider ds ruggige Stägli ab g'chlätteret, un i gloube gwüß, dä Namittag dert unde im alte Spycher isch eine vo de schönschte gsi, won i i mym Landdienscht erläbt ha.

G. T.